

Arbeitsblatt: Anspruch und Wirklichkeit der Sozialen Marktwirtschaft

In der Sozialen Marktwirtschaft wird den Bürgerinnen und Bürgern politische und wirtschaftliche Freiheit gewährt und die freie Persönlichkeitsentfaltung ermöglicht. Diese Freiheit soll im Sinne der Gründerväter dem Wohlstand der breiten Bevölkerung zugutekommen. In Erhards Worten sind *„Freiheit, Selbstverantwortung, und persönliche Initiative bei der Berufswahl, Erwerbstätigkeit und dem Konsum [...] sowie eine leistungsbedingte Einkommensverteilung [...] die Antriebskräfte, die in der Marktwirtschaft zu einem Höchstmaß an Produktion und einer Steigerung des Wohlstands der gesamten Bevölkerung führen. Die Marktwirtschaft ist damit diejenige Wirtschaftsordnung, die ein Maximum an Produktivität, Wohlstandsmehrung und persönlicher Freiheit verbindet.“* (Erhard, 1965/1988, S. 461)

Da im Sinne des Leistungsprinzips jeder entsprechend seiner Leistung bezahlt wird und private Gewinne möglich sind, ist der Anreiz zu arbeiten, zu investieren und nach Neuem zu streben in einer Marktwirtschaft sehr hoch. Dies ist jedoch nicht jedem gleichermaßen vergönnt. Außerdem gibt es existenzielle Lebensrisiken, die der Einzelne alleine nicht schultern kann. Alle „unerwünschten Ergebnisse“ der Marktwirtschaft soll daher Staat abwenden bzw. abfedern; dafür steht das *sozial* in der Sozialen Marktwirtschaft. Das richtige Maß an Staat und Markt zu finden, das jeden Einzelnen motiviert, ohne ihn im Notfall hängen zu lassen, ist dabei gar nicht so leicht.

Keine Frage, ohne Staat geht es nicht. Es gäbe keine Polizei und keine Gerichte mehr, die für die Einhaltung der Gesetze sorgen. Öffentliche Schulen und staatliche Universitäten müssten geschlossen werden, Bibliotheken ebenfalls. Straßen würden nicht mehr instand gehalten. Die meisten Opernhäuser, Theater und Museen würden ihre Pforten für immer schließen. Wer würde das Risiko versichern, arbeitslos zu werden? Könnten sich noch genauso viele Menschen eine Krankenversicherung leisten? All dies kostet Geld. Geld, das der Staat von den Steuerzahlern einnimmt. Im Jahr 2011 arbeiteten die Deutschen bis zum 6. Juli um 3.36 Uhr ausschließlich für den Staat und führten somit ihre gesamtes Einkommen, das sie bis dahin in diesem Jahr erwirtschaftet hatte, in Form von Steuern und Sozialabgaben an die Staatskassen ab.

Von dieser Geldsumme bezahlt der Staat unter anderem die Sozialausgaben. Dazu zählen die gesetzlichen Sozialversicherungen, Sozialausgaben (wie Wohngeld) und die Sozialfürsorge (Sozial- und Jugendhilfe). Diese Sozialausgaben sind in Deutschland enorm gestiegen. Lagen sie 1960 noch bei 588 Euro pro Einwohner, belaufen sie sich im Jahr 2010 auf über 9000 Euro (nominale Werte, also ohne Einberechnung der Inflation). Damit erhöhte sich die Sozialquote (Sozialausgaben in Prozente des Bruttoinlandproduktes) in diesem Zeitraum von 21,1 auf 30,3 Prozent.

Jedes Jahr gibt Deutschland somit mehr und mehr Geld dafür aus, die Risiken des Lebens abzusichern. Der Erfolg ist dabei nicht immer garantiert. So drückt beispielsweise der demografische Wandel enorm auf die Rentenversicherung. Mit immer mehr älteren Menschen und einer rückläufigen Geburtenrate sind Korrekturen am bestehenden System dringend erforderlich. Eine Möglichkeit, um auch in Zukunft eine Rente zu ermöglichen, ist die Erhöhung des Renteneinstiegalters. Bei der neuesten gesetzlichen Versicherung, der Pflegeversicherung, läuft es nicht wirklich rund und das deutsche Gesundheitssystem verschlingt Milliarden, gilt aber nach internationalen Maßstäben als ineffizient. Zudem hat die Förderung der Familie über Kinder- und Erziehungsgeld leider keinen nachhaltigen Anstieg bei den Geburtenzahlen ermöglicht. In der Sozialen Marktwirtschaft ist jedoch nichts in Stein gemeißelt. Das Ausmaß an Staat und Markt kann immer wieder geändert werden. Konkret hier bedeutet dies, dass das Geld für die gesetzlichen Versicherungen erst verdient werden muss, bevor es ausgeteilt werden kann.

Karikatur 1



Rainer Schwalme im INSM-Karikaturenwettbewerb 2003

Aufgaben zu Anspruch und Wirklichkeit der Sozialen Marktwirtschaft

1. Geben Sie in Ihren Worten wieder, was Erhard mit seinem Zitat zum Ausdruck bringen möchte. Worin liegt in seinen Augen die Besonderheit der (sozialen) Marktwirtschaft?
2. Um wie viel Prozent ist die Sozialquote im Zeitraum von 1960 bis 2010 gewachsen? Wie bewerten Sie diesen Anstieg?
3. Wird die Soziale Marktwirtschaft ihrem Anspruch des sozialen Ausgleichs gerecht?
4. Nehmen Sie Stellung zu der Textpassage „Jedes Jahr gibt Deutschland somit mehr und mehr Geld dafür aus, die Risiken des Lebens abzusichern. Mit Erfolg? Keineswegs.“ Wie beurteilen Sie das soziale Engagement der Regierung in Deutschland?
5. Interpretieren Sie Karikatur 1: Was soll hier zum Ausdruck gebracht werden?

Literatur: Erhard, Ludwig (1965/1988): Selbstverantwortliche Vorsorge für die sozialen Lebensrisiken. In: Versicherungswirtschaft, Nr. 1 / 1965; wiederabgedruckt in: Hohmann, Karl (Hrsg.): Ludwig Erhard – Gedanken aus fünf Jahrzehnten. Düsseldorf, Wien, New York. 1988